

„Ich bin Fachmann für Illusionen“

Daniel Straub

spricht sich gegen
den Erwerbszwang
aus. Mit Stefan
Knobel sprach er
über eine „neue
Freiheit“, die unsere
Gesellschaft durch
die Einführung eines
Grundeinkommens
erfahren würde.

Stefan Knobel: Du hast im April eine Volksinitiative für das bedingungslose Grundeinkommen für alle Menschen in der Schweiz gestartet. Bist du ein Illusionär?

Daniel Straub: Wenn man sich mit dem bedingungslosen Grundeinkommen befasst, stößt man auf wichtige Fragen: Ist Vollbeschäftigung eine Illusion? Ist grenzenloses Wachstum auf einem begrenzten Planeten eine Illusion? Ist es eine Illusion, dass ein ständig größeres Bruttosozialprodukt in der Schweiz die Menschen zufriedener macht? Ich beobachte, wie ich in der Auseinandersetzung mit diesen Fragen immer mehr zu einem Fachmann für Illusionen – also zu einem Illusionär – werde.

Knobel: Die politischen Parteien streben mit ihren Parteidokumenten Vollbeschäftigung an. Wo liegt die Illusion?

Straub: Im heutigen System gilt für viele Menschen die Anforderung: Du sollst dir deinen Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit verdienen.

Viele von denjenigen, welche das über längere Zeit nicht schaffen, werden aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Da ist es logisch, dass die Parteien jeder und jedem einen Erwerbsplatz versprechen. Das führt zur Fra-

ge: Brauchen wir einen Erwerbszwang in unserer Gesellschaft? Meine Antwort lautet: Nein.

Knobel: Und was ist die Begründung für dieses Nein?

Straub: Würdest du noch arbeiten, wenn du ein bedingungsloses Grundeinkommen hättest? Die meisten Menschen, denen ich diese Frage stelle, antworten mit ja. Der Psychologe Erich Fromm hat behauptet, dass man für alle Arbeiten je-

manden findet, wenn in der Gesellschaft die entsprechende Wertschätzung damit verknüpft ist. Ein Beispiel: Für mich wäre es ganz schrecklich, wenn ein narkotisierter Mensch vor mir liegen würde und ich ihn aufschneiden und den entzündeten Blinddarm herausnehmen müsste. Aber es gibt einige Menschen, die nehmen bedeutende Entbehrungen auf sich, um diese Arbeit machen zu dürfen. Die Menschen sind verschieden. Und ich traue dem Einzelnen zu, dass sie oder er entscheiden kann, was ein sinnvoller Beitrag für ihn und die Gemeinschaft ist.

Knobel: Was ich heraushöre, ist, dass du mit Wertschätzung nicht Geld meinst.

Straub: Macht Geld denn glücklich? In meiner Beobachtung ist Geld vor allem für Menschen wichtig, die sehr viel oder sehr wenig Geld haben. Auch in dem Sinn wird durch das Grundeinkommen Geld weniger wichtig, da es weniger Not geben wird.

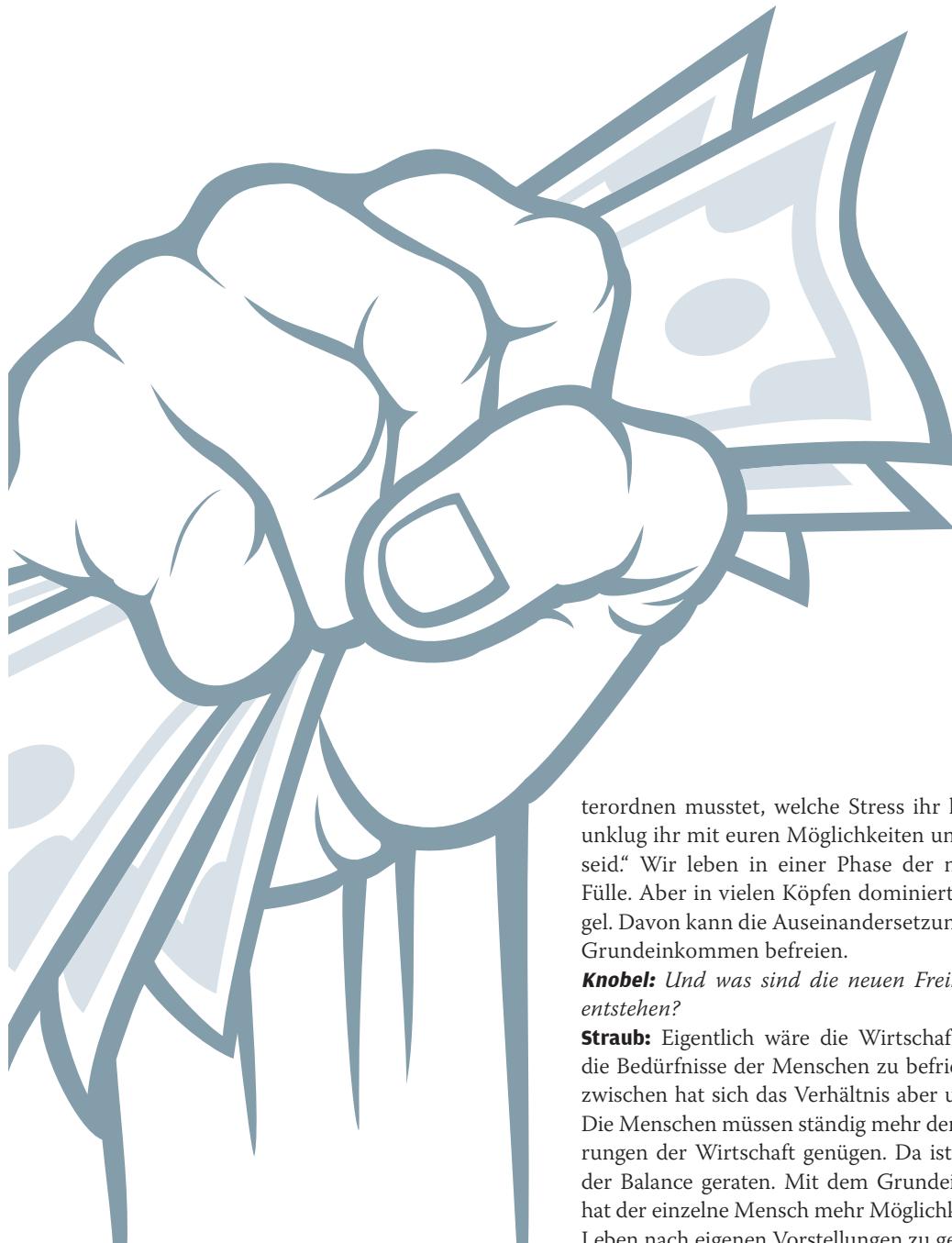
Knobel: Jeder Mensch bekommt also Ende des Monats einen fixen Betrag überwiesen. Wie kann der Staat das finanzieren?

Straub: Das finanziert nicht der Staat. Alle Menschen, die in dieser Gesellschaft leben, gewähren sich das Grundeinkommen gegenseitig. Der Staat ist lediglich der Treuhänder, der das abwickelt. Das bedingungslose Grundeinkommen bedeutet für die meisten Menschen nicht mehr Geld, sondern das Grundeinkommen ersetzt einen Teil der Einkommen von heute. Deshalb ist es finanziell bar. Heute haben ja bereits alle Menschen in der Schweiz irgendein Einkommen – sonst könnte man gar nicht leben.

Nehmen wir als Beispiel eine Lehrerin, die heute im Monat 6.000 Franken erhält. Neu würde sie 2.500 Franken Grundeinkommen und 3.500 Franken Lohn erhalten. Das Einkommen bleibt

„Macht Geld denn glücklich?

In meiner Beobachtung ist Geld vor allem für Menschen wichtig, die sehr viel oder sehr wenig Geld haben.“



gleich, aber es setzt sich anders zusammen.

Knobel: Und was wäre zum Beispiel mit der Schweizer Alter- und Hinterbliebenen Versicherung AHV (ein Teil des Rentensystems in der Schweiz)?

Straub: Das Grundeinkommen könnte diese ersetzen. Als man am Anfang des 20. Jahrhunderts über die Einführung der AHV diskutiert hat, gab es Leute, die gefordert hatten, dass man die AHV nur an arme Menschen auszahlen solle, um Geld zu sparen. Wenn das so gekommen wäre, hätte die AHV den Charakter eines Alters-Almosen bekommen. Weil heute praktisch alle älteren Menschen die AHV bekommen, ist sie nicht stigmatisierend. Daran kann man sehr gut die Stärke der Bedingungslosigkeit erkennen.

Knobel: Ist die Bedingungslosigkeit die eigentliche Befreiung?

Straub: Unsere Enkel werden eines Tages auf das Jahr 2012 zurückblicken und darüber sagen: „Es ist unglaublich, welchen Zwängen ihr euch un-

terordnen musstet, welche Stress ihr hattet, wie unklug ihr mit euren Möglichkeiten umgegangen seid.“ Wir leben in einer Phase der materiellen Fülle. Aber in vielen Köpfen dominiert der Mangel. Davon kann die Auseinandersetzung mit dem Grundeinkommen befreien.

Knobel: Und was sind die neuen Freiheiten, die entstehen?

Straub: Eigentlich wäre die Wirtschaft dazu da, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Inzwischen hat sich das Verhältnis aber umgekehrt: Die Menschen müssen ständig mehr den Anforderungen der Wirtschaft genügen. Da ist etwas aus der Balance geraten. Mit dem Grundeinkommen hat der einzelne Mensch mehr Möglichkeiten, sein Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, da eine bescheidene Existenz gesichert ist.

Knobel: Das tönt nach Freiheit und Eigenverantwortung. Können die Menschen damit umgehen?

Straub: Die Freiheit ist gleichzeitig eine schwierige Aufgabe. Ich glaube, praktisch alle Menschen haben die Möglichkeit, das zu lernen. Besonders wenn sie im Kindesalter damit beginnen können. Ich sehe die Angst vor dieser Freiheit größte Hürde auf dem Weg zur Einführung des Grundeinkommens.

Knobel: Und die Überwindung dieser Angst ist die Befreiung, von der du sprichst?

Straub: Das ist ein Aspekt der Befreiung. Es gibt andere. Wir befreien uns von einem engen Arbeitsbegriff, wo nur bezahlte Arbeit als Arbeit angesehen und wertgeschätzt wird. Weiter befreien wir uns von der Stigmatisierung von Menschen, welche keine Erwerbsarbeit haben. Denn wir werden in einer Gesellschaft leben, wo die Menschen nicht Geld von der Gemeinschaft erhalten, weil sie minderwertig sind, sondern es gibt ein Grundrecht, welches die Existenz für jeden gleich garantiert.

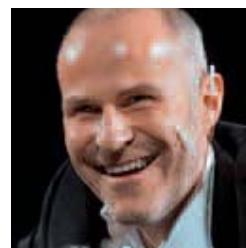


Foto: www.enzeroth.ch

Daniel Straub, Publizist, Autor in der Zeitschrift *lebensqualität* und derzeit vor allem mit dem bedingungslosen Grundeinkommen beschäftigt. www.bedingungslos.ch



Bibliografie:

> Müller, Christian;

Straub, Daniel

(2012): Die Befreiung der Schweiz. Über das bedingungslose Grundeinkommen. Limmat Verlag, Zürich.
ISBN 3-85791-673-7



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität



In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net
oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement

LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
 einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____